

Dieses Blatt erscheint in der Woche
zwölfmal.

Abonnements-Preis:
vierteljährlich für Berlin 7 M 50 Pf.,
für ganz Preussen, das übrige
Deutschland und ganz Oester-
reich 9 M.

Insertions-Gebühr:
die vierspaltige Zeile 40 Pf.

Alle Postanstalten, Zeitungs-Spediteure und unsere Expedition nehmen Bestellungen an.

Als Gratis-Beilagen erscheinen
ausser anderen
tabellarischen Uebersichten
eine Zusammenstellung
aller Submissionsen,
Allgemeine Verloosungs-Tabellen
und Restanten-Listen.

Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Expedition der Berliner Börsen-Zeitung: Berlin W., Kronenstrasse No. 37. — Annahme der Inserate: in der Expedition.

Telegraphische Depeschen.

Glasgow, 8. September, Vorm. 11 Uhr 10 Min. (C. T. C.) Roheisen. Mixed numbers warrants 43 sh. 4 1/2 d.

Neu-Strelitz, 8. September früh. (C. T. C.) An der gestrigen Hofafel nahmen gegen 350 Personen aus allen Ständen Theil, der Grossherzog von Mecklenburg-Schwerin brachte dabei einen Toast auf den fürstlichen Jubiläum aus, worauf dieser mit Dankesworten erwiderte. Abends fand ein Fackelzug, eine Illumination der Stadt und ein grosses Feuerwerk statt, Alles verlief glänzend. Der Grossherzog und die Grossherzogin von Mecklenburg-Schwerin sind Abends nach Schwerin zurückgekehrt.

Baden-Baden, 8. September. (C. T. C.) Ihre Majestät die Kaiserin ist gestern Abend 11 Uhr 40 Min. mittels Extrazuges bei bestem Wohlsein hier eingetroffen. Heute Nachmittag findet ein officielles Diner statt.

Hamburg, 8. September. (C. T. C.) Der Postdampfer „Rhenania“ der Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft hat, von Westindien kommend, gestern Lizard passirt.

Wien, 8. September. (C. T. C.) Der Reichsrath ist durch Kaiserliches Patent auf den 22. dieses Monats einberufen worden.

Paris, 7. September, Abends. (C. T. C.) Das „Journal officiel“ veröffentlicht ein Decret, durch welches die Wähler zur Vornahme der allgemeinen Wahlen auf den 4. October zusammenberufen werden.

Marseille, 7. September, Abends. (C. T. C.) Heute starben hier 16 Personen an der Cholera.

London, 8. September früh. (C. T. C.) Die gerichtliche Verhandlung gegen den Redacteur der „Pall Mall Gazette“, Stead, Rebecca Jarret und Gen. wegen Entführung der dreizehnjährigen Elisa Armstrong wurde gestern fortgesetzt und schliesslich auf heute vertagt. Sämmtliche Angeklagte sind gegen Caution auf freien Fuss gesetzt worden.

Petersburg, 8. September. (C. T. C.) Das „Journal de St. Pétersbourg“ sagt bezüglich der Karolinenfrage, durch das conciliante Verhalten der bethheiligten Regierungen werde die Hoffnung begründet, dass der Zwischenfall schliesslich freundschaftlich beigelegt werde, die Tumulte in Madrid würden, ausser für deren Urheber, keine unangenehmen Folgen haben.

Kairo, 7. September. (C. T. C.) (Telegramm des „Reuter'schen Bureau's“.) In Kassala steht Alles gut; am 15. August schloss die Besatzung einen Waffenstillstand mit den Hadendawas, nachdem diese mit anderen Stämmen in Kämpfe gerathen waren. Die Abyssinische Vorhut hat sich in Bewegung gesetzt, um Kassala zu Hilfe zu kommen; weitere 10 000 Mann werden etwa am 11. d. M. aufbrechen.
(Siehe auch am Schluss des Blattes.)

Berlin, den 8. September.

— Wie das Grossherzoglich Badische Oberstkammerherrn-Amt bekannt giebt, erfolgt die Ankunft des Kaisers Wilhelm in Karlsruhe am 10. September, Mittags 12 Uhr. Der Einzug des Kaisers wird unter Kanonensalven und Glockengeläute stattfinden. Nach dem Beschlusse des Stadtraths werden Bürger, die Feuerwehr, der Militärverein, die Schützen und die Schüler Kaiser bilden und der Bürgerausschuss den Kaiser begrüssen.

— Da der „Krieg“ zwischen Deutschland und Spanien, wenn nicht ausschliesslich, doch vorzugsweise ein Seekrieg sein würde, so stellt man auch bereits Musterung der beiderseitigen Streitkräfte an. Das Ergebnis ist — und die Spanier sind sich dessen auch wohl bewusst —, dass die Spanische Flotte in ihrem dormaligen Zustande durchaus nicht im Stande wäre, der Deutschen Seemacht die Spitze zu bieten; sie ist arg vernachlässigt. An Panzerschiffen zählt sie zwar noch 5 Fregatten mit zusammen 60 Geschützen und 4000 Pferdekräften, allein es sind schon sehr alte und veraltete Typen, zu denen die „Numancia“, „Zaragoza“ etc. gehören; ausserdem zählt sie noch einen Panzermonitor und eine schwimmende Batterie. Unter den Schiffen

1. Klasse werden u. A. aufgeführt 9 (nicht gepanzerte) Schrauben-Fregatten, die 220 Geschütze führen und 5020 Pferdekräfte haben, als Kreuzer 1. Klasse 5 Rad-Dampfer. In der 2. Klasse figuriren 10 Schraubendampfer mit zusammen 36 Geschützen und 5000 Pferdekräften, dann in der 3. Klasse 26 Schraubendampfer mit 37 Geschützen. Diese letzten Kategorien und eine Anzahl Kanonenboote dienen lediglich zur Küstenbewachung und Ausübung der Spanischen Herrschaft in den Colonien, für eigentliche Kriegszwecke sind sie nicht verwendbar. Es ist klar, dass mit dem jetzigen Bestande der Flotte Spanien das Meer nicht halten kann und auch nicht der Aufgabe gewachsen ist, seine Colonien zu verteidigen, so weit diese nicht durch Landbefestigungen geschützt sind. Spanien würde eine Blockade der wichtigsten Colonie, Cubas, nicht verhindern können. Es ist daher begreiflich, dass man sich in Spanien angesichts der Unzulänglichkeit der Flotte von anderen Mitteln Hilfe verspricht und das nächste ist die Ausgabe von Kaperbriefen. Spanien ist durch die Convention von 1856 nicht zum Verzicht auf dieses Auskunftsmitglied gezwungen, da es derselben nicht beigetreten ist. Auf eine weitere Auseinandersetzung der Kriegschancen können wir wohl vorläufig verzichten, da von beiden Seiten die Regierung mit Mässigung und Ruhe an die Erörterung der Frage heranzugehen gewillt sind. Die Behörden in Madrid haben sich fähig gezeigt, die Zügel fester anzuziehen und den Ausbruch von Unordnungen zu verhindern. Freilich liegt in der eingetretenen Ruhe keine Gewähr, dass die Spanische Nation bereits einer unbefangenen Auffassung zugänglich ist.

— Die ganz aussergewöhnliche Ruhe und Kaltblütigkeit, welche man hier selbst den letzten Excessen der Madrider Bevölkerung gegenüber bewahrt, wird ihres Eindrucks im Auslande nicht verfehlen, und namentlich auch in Spanien von all den Kreisen richtig gewürdigt werden, welche nicht unbedingt den Sturz der Monarchie herbeiführen wollen. Ob diese Kreise die Oberhand wieder erlangen werden, darauf kommt Alles für die künftige Entwicklung der Karolinen-Frage an, welche richtiger die Spanische Frage genannt zu werden verdient. Hier hofft man das im Interesse Spaniens und zum Vortheil des Europäischen Friedens, der durch eine Wiederholung der verderblichen politischen Zuckungen, unter denen Spanien in den 70er Jahren so lange gelitten hat, zwar nicht unmittelbar bedroht, jedenfalls aber auch nicht gefördert und befestigt werden kann. Von einer sicheren Zuversicht aber ist man, wie der „Magdeb. Ztg.“ von einem Berliner Correspondenten geschrieben wird, weit entfernt. Wer den Spanischen Volkscharakter und die Zustände auf der Pyrenäenhalbinsel, wie sie sich seit dem Sinken der Spanischen Grossmachtstellung entwickelt haben, einigermaßen kennt, wird sich ausser Stande erklären, sichere Berechnungen für die politische Zukunft des Landes anzustellen. Auch von der Thatkraft und Klugheit des Königs Alfons, welche hier sehr hoch geschätzt werden, hängt durchaus nicht Alles ab, denn man hat es in Spanien nicht blos mit elementaren Ausbrüchen der Leidenschaft eines meist ganz unangeklärten Volkes, sondern auch mit den Ränken und der Zuchtlosigkeit einer Soldateska und ein's Officiercorps zu thun, das gewohnt ist, Politik auf eigene Faust zu treiben und über die jeweilige Staatsform zu entscheiden. Andererseits ist es Deutschland unmöglich, die Nachgiebigkeit nur der Spanischen Dynastie zu Liebe noch weiter als bis zu dem schon erfolgten Angebot schiedsrichterlicher Entscheidung zu treiben, eine Nachgiebigkeit, die sich eine weniger starke Macht als Deutschland bei Lage der Dinge schon kaum hätte gestatten dürfen. Treiben die Spanier den politischen Wahnsinn bis zur Kriegserklärung, so haben sie Verantwortung und Folgen zu tragen. Die letzteren könnten schwere sein, denn bei der Schwäche der Spanischen Flotte und der Unmöglichkeit eines Landkampfes kann eigentlich von einem ersten Kriege kaum die Rede sein.

Die Spanier sind aber nicht blos an ihrer Küste in Europa, sondern an verschiedenen Punkten des Weltmeeres, vor allen Dingen im Philippinen-Archipel, sehr fasbar, während sie auf Bundesrechnung sehr ruhiger Ueberlegung selber keine Rechnung machen werden. Der Krieg aber — das mögen sich die Spanier gesagt sein lassen — bringt auch das Recht der Eroberung mit sich.

— Zur Geschichte der Besetzung der Insel Yap durch das Deutsche Kanonenboot „Itis“ (nicht „Ilyäne“, wie bisher fast allgemein angenommen wurde), giebt die „Nordd. Allg. Ztg.“ heute noch die folgende Darlegung, deren Kern aus den gestern publicirten Madrider Depeschen übrigens schon bekannt ist. „Der Mangel an Besonnenheit — schreibt das citirte Blatt — mit dem seitens der Spanischen Presse und Bevölkerung die Thatsache der Landung des „Itis“ auf der Insel Yap aufgefasst worden ist, hat bei uns, wo man gewohnt ist, den Weg diplomatischer Verhandlungen bei Meinungsverschiedenheiten zwischen Regierungen nicht zu verlassen, wesentlich überrascht. Das Kanonenboot hatte den Auftrag, welchen es jetzt ausgeführt hat, schon vor mehreren Wochen erhalten. Niemand konnte damals erwarten, dass eine Thatsache, wie sie bei den neuerlichen colonialen Ausgleichungen wiederholt vorgekommen ist, die Spanische öffentliche Meinung um ihre ganze Ueberlegung bringen würde. In Beziehungen mit anderen Nationen wäre ein solches Vorkommnis undenkbar. Selbst wenn die Deutsche Regierung die unberechtigte Erregbarkeit der Spanischen Nation aber hätte in Anrechnung bringen und auf den Karolinen res integra für spätere Verhandlungen offen halten wollen, so wäre es wegen Mangels an jeder Verbindung nicht mehr möglich gewesen, den „Itis“ noch zu erreichen. Das Kanonenboot hat seiner Zeit die Ordre erhalten, nach erfolgter Besitzergreifung Manila anzulaufen und mittels des Spanischen Telegraphendrahts das Veranlassete zu melden. Auch hieraus ist ersichtlich, dass man bei uns nicht im Entferntesten geglaubt hat, in Spanien einer Aufnahme der Mittheilung über die Flaggenhissung zu begegnen, wie sie jetzt dort Platz gegriffen hat.

— Wie der „Köln. Ztg.“ durch ein Telegramm aus Paris gemeldet wird, ist dort die Nachricht verbreitet, dass der Deutsche Consul in Saragossa ermordet worden sei. Die Nachricht ist offenbar und zum Glück nicht zutreffend, anderenfalls müsste man hier wohl auch, und zwar aus directer Quelle, etwas von einem solchen Vorkommnisse wissen.

— Aus München wird berichtet dass König Ludwig II. die von dem Comité zur Feier des 71. Geburtstages des Reichskanzlers in Bamberg aus freiwilligen Beiträgen mit einem Capitale von 6177 M. begründete Wohlthätigkeitsstiftung zu Gunsten dürftiger Handwerker- und Arbeiterfamilien unter dem Namen „Fürst Otto v. Bismarck-Stiftung“ bestätigt hat.

— Aus der Sitzung des Aeltesten-Collegiums der Kaufmannschaft von Berlin am 7. September ist Folgendes hervorzuheben. Das Polizeipräsidium theilt die Liste der Vereine u. s. w. mit, mit deren Vertretern die Beantwortung der vom Handelsministerium bezüglich der Sonntags-Arbeit gestellten Fragen noch mündlich besprochen werden soll, so wie die Termine im Laufe der nächsten Wochen, in welchem die Besprechungen stattfinden sollen und giebt den Aeltesten anheim, bei diesen Besprechungen sich durch einen Deputirten zu betheiligen. Es wurden einige Mitglieder des Collegiums resp. der Gewerbe-Commission ersucht, in Vertretung ihrer gewerblichen und Handelsbranchen diese Termine wahrzunehmen. — In Betreff der seit Jahren viel besprochenen Frage wegen Einführung einer zweiten Stückgut-Klasse sind Ermittlungen über die voraussichtliche finanzielle Wirkung einer solchen Maassregel angestellt worden. Es wird behauptet, dass, wollte man sie in dem von der Tarif-Commission vorgeschlagenen Umfang ausführen, für das gegen-